

Orsbeck, Johann (VIII.) Hugo von

13. Januar 1634 Wasserburg Groß-Vernich (Weilerswist, Kreis Euskirchen)

6. Januar 1711 Schloss Philippsburg in Ehrenbreitstein

Erzbischof, Kurfürst von Trier

Johann Hugo war das dritte Kind des Jülicher Kammerherrn Wilhelm von Orsbeck (gest. 1648) und der Katharina von der Leyen (gest. 1673), einer Schwester des Trierer Erzbischofs und Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen (1652-1676), der damit sein Amtsvorgänger und Onkel war. Ein anderer Onkel, Damian Hartard von der Leyen, war 1675 bis 1678 Erzbischof und Kurfürst von Mainz.



Johann Hugo besuchte ab 1642 das Gymnasium in Köln und ab 1648 das Jesuiten-Gymnasium in Mainz. Ab 1650 war er Kleriker, ab 1651 im Domkapitel zu Trier und ab 1653 im Domkapitel zu Speyer. Ab 1658 war er Domkapitular in beiden Bistümern und ab 1660 Domdekan in Speyer. Am 7. Januar 1672 wurde Johann Hugo, mit Unterstützung seines Onkels, Kurfürst Karl Kaspar, in Trier vom Domkapitel zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge gewählt, und zwar gegen den von Frankreich unterstützten Gegenkandidaten, Domdechant Johann Wilhelm Ludwig Freiherr von Eltz. Am 24. März 1674 empfing Johann Hugo in der Hofkapelle des Schlosses Philippsburg die Priesterweihe. Im folgenden Jahr wurde Johann Hugo am 16. Juli 1675 in Speyer vom Domkapitel zum dortigen Fürstbischof gewählt.

Nachdem Kurfürst Karl Kaspar von Trier nach mehrjähriger Krankheit am 1. Juni 1676 verstorben war, wurde Fürstbischof Johann Hugo im Alter von 42 Jahren vom Domkapitel in Trier zum Erzbischof und Kurfürsten gewählt. Das Amt als Fürstbischof in Speyer hat er beibehalten, war aber dort nur 1677 zur Huldigung und ließ sich dort wegen der ständigen Kriege des Reiches mit König Ludwig XIV. von Frankreich durch den Weihbischof Heinrich Hartard von Rollingen als Bistumsverweser vertreten. In der Kapelle der Burg in Koblenz erhielt Johann Hugo 1677 vom Trierer Weihbischof Johann Heinrich von Anethan die Bischofsweihe. Johann Hugo war ein Mann großer Frömmigkeit, aufrichtig und rechtschaffen, gütig und leutselig, im Erzstift Trier ein „echter Landesvater“. Für bedürftige Untertanen hatte er stets ein offenes Ohr und eine offene Hand; wegen dieser Güte und Hilfsbereitschaft war er bei seinen Untertanen sehr beliebt.

Sein Unglück war, dass er zu seinem eigenen Leidwesen in seiner gesamten langen Regierungszeit mit dem Erzstift Trier und dem Hochstift Speyer in der Konfliktzone der aggressiven Außen- und Kriegspolitik des Königs Ludwig XIV. von Frankreich stand, der sich selbst „der Große“ (le Grand) nannte. Schon zu Beginn seiner Amtszeit als Koadjutor im Erzstift Trier hatte Ludwig XIV. den Krieg gegen die Vereinigten Generalstaaten der Niederlande (Holland) begonnen und – unter Umgehung der spanischen Niederlande (heute: Belgien) – den Durchmarsch durch das Erzstift Trier nach Norden ins Rheinland und die Besetzung des Erzstifts 1673 erzwungen. Der kaiserliche Generalfeldmarschall → Raimondo Graf Montecuccoli bezog für das Reich eine Abwehrstellung auf der rechten Rheinseite und nutzte zeitweilig das Schloss Montaubaur als sein Hauptquartier. Im Jahr 1674 wurde dieser Krieg zu einem Reichskrieg gegen Frankreich im Bündnis mit Holland. Johann Hugo musste daher im Jahr 1676 wegen der Kriegslasten eine Landsteuer von 150.000 Reichstaler bei den Landständen beantragen, die diese nur in Höhe von 86.000 Reichstalern bewilligten. Der kaiserliche Generalfeldmarschall Herzog Julius Franz von Sachsen-Lauenburg belegte die Stadt Montaubaur 1676 mit der Einquartierung lauenburgischer und münsterischer Truppen, die die Stadtbevölkerung über mehrere Monate zu versorgen hatte. Nach diesen

Kriegserfahrungen ließ Johann Hugo nach dem Ende des Krieges 1680 im Erzstift Trier ein stehendes kurtrierisches Milizheer mit einer Stärke von 2.400 Mann und einer jährlichen Steuerbelastung der Landstände von 100.000 Reichstaler aufstellen.

König Ludwig XIV. eröffnete im Jahr 1688, ohne Einverständnis seiner Schwägerin Elisabeth Charlotte („Lieselotte“) von der Pfalz, den „Pfälzischen Erbfolgekrieg“ gegen die Kurpfalz, dem das Reich am 15. Februar 1689 mit der Erklärung des Reichskrieges gegen Frankreich in einer Koalition mit Holland und Spanien entgegentrat. Im November 1688 wurde die Stadt Koblenz von französischen Truppen belagert, beschossen, teilweise zerstört und in Brand geschossen, aber nicht erstürmt; denn die Artillerie der Festung Ehrenbreitstein konnte, über den Rhein hinwegschießend, die französischen Truppen zur Aufgabe der Belagerung bewegen. Die Burg Stolzenfels wurde allerdings zerstört. Kurfürst Johann Hugo hatte sich in die Festung Ehrenbreitstein und in das Schloss Montabaur zurückgezogen.

Für das Schloss Montabaur, das im Dreißigjährigen Krieg erheblich gelitten hatte und in Teilen baufällig geworden war, hatte Kurfürst Johann Hugo vor dem Beginn dieses Krieges seinen Hofbaumeister → Johann Christoph Sebastiani beauftragt, Umbaupläne zu entwickeln für einen Umbau des Schlosses in ein Residenzschloss im Barockstil der damaligen Zeit. In der Nachbarstadt Diez hatte nämlich zuvor in den Jahren 1671 bis 1682 die Fürstin Albertine Agnes von Oranien-Nassau-Diez auf den Ruinen des Benediktinerinnenklosters Dierstein das neue Schloss Oranienstein als Witwensitz bauen lassen. Albertine war die Witwe des Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Diez, eine Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien und eine Enkelin von Prinz Wilhelm I. von Nassau-Oranien.



Die Jahreszahlen 1687 und 1688 am Schloss Montabaur (Foto) zeigen, dass Sebastiani unverzüglich mit dem Umbau des Schlosses im West- und Nordflügel beginnen konnte. Die Belagerung der Stadt Koblenz im November 1688 und deren Wiederaufbau unterbrachen diese Bauarbeiten im Schloss zwar für etwa 18 Monate, aber im Frühjahr 1690 wurden die Bauarbeiten in Montabaur wieder aufgenommen. Der Rittersaal des Schlosses erhielt in den Jahren 1693 bis 1696 seine noch heute

sichtbare Ausmalung, mit prächtigen Deckengemälden des italienischen Hofmalers → Lazaro Maria Sanguinetti. An den Türen des inneren Schlosshofes, über dem Barocktor zum inneren Schlosshof und im Rittersaal sind Wappen des Kurfürsten Johann Hugo zu sehen. Im Rittersaal hängt zudem ein Gemälde des Kurfürsten als Bauherr dieses Barockschlosses, das noch heute die Stadt Montabaur als ihr „Wahrzeichen“ überragt und auch ein Baudenkmal des Westerwaldes geworden ist.

Nachdem der Hofbaumeister Sebastiani im Jahr 1704 in Koblenz gestorben war, setzte Johann Hugos neuer Hofbaumeister Johann Honorius van Ravensteyn die Bauarbeiten am Schloss Montabaur fort. Der Torbau am vorderen Schlosstor wurde umgestaltet im Gesamtstil des Schlosses, und hier ein Gefängnis eingerichtet, das sich vorher im hohen Bergfried befand. Die Schlosskapelle wurde die Privatkapelle des Kurfürsten; die Franziskaner aus der Stadt hielten hier



regelmäßig die Sonntagsmessen. Johann Hugo hielt sich sehr oft in seinem neuen Schloss Montabaur auf (Foto: Wappen des Kurfürsten über dem Tor zum Schlosshof) , zumal die linksrheinischen Gebiete des Erzstifts immer wieder mit Kriegszügen und -lasten bedrückt waren. In seiner leutseligen Art besuchte er auch oft Gottesdienste in der Franziskanerkirche am Kloster hinter dem Rathaus. Am Schlossberg und im Stadtbachtal ließ Johann Hugo den dort vorhandenen und 1662 bereits vergrößerten Tiergarten zur Hege und Pflege jagdbaren Wildes mit einer Verlegung des Weges nach Eschelbach erweitern. 1689 sollen hier sogar Kamele gehalten worden sein.

Wegen der französischen Feldzüge im linksrheinischen Erzstift hatte sich der kurfürstliche Hofstaat in dieser Zeit vollständig nach Ehrenbreitstein verlagert. Die Ämter verloren in diesen Jahren das Recht, eigene Abgesandte (Deputierte) zu den Landtagen zu senden. Diese wurden nur noch vom Klerus und von den Vertretern der Städte, auch aus der Stadt Montabaur, besucht. Der nach 1700 ausgebrochene Spanische Erbfolgekrieg zwischen Frankreich und der Koalition des Reiches mit England und Holland brachte wiederum zahlreiche Kriegstruppen in das Erzstift Trier. Nachdem Trier am 16. Oktober 1702 von französischen Truppen besetzt worden war, rückten wieder Reichstruppen in das rechtsrheinische Gebiet des Erzstifts ein. Am 26. November 1702 kamen zwei Kompanien aus dem Fürstbistum Paderborn mit 200 Mann in die Stadt Montabaur. Nach dem kurfürstlichen Befehl vom 16. November 1702 waren sie von der Stadt und ihren Bürgern „mit Unterkunft, Feuer und Licht“ zu versorgen. Der Stadtschultheiß Johannes Hachenburg und der Bürgermeister Michael Bastendorf luden die Offiziere mehrmals zu Gastessen ein, weil der Amtmann Johann Philipp von Reiffenberg ihnen geraten hatte, sie besonders gut zu behandeln. Diese Truppen blieben bis zum 25. April 1703 in Montabaur. Ende Mai 1704 zog wieder ein großes englisch-holländisches Heer mit 25.000 Mann unter dem Befehl des Herzogs John Churchill von Marlborough von Koblenz an Montabaur vorbei nach Süden, um in Bayern ein kaiserliches Heer zu verstärken, das am 13. August 1704 in der Schlacht bei Höchstädt ein bayrisch-französisches Heer entscheidend schlagen und über den Rhein zurückwerfen konnte. Als französische Truppen 1705/1706 erneut in das Erzstift Trier vordrangen, mussten Amt und Stadt Montabaur wieder erhebliche Beiträge zum Aufbringen der Kontributionen (Kriegssteuern) leisten. Französische Einheiten unternahmen zum Beitreiben der Kontributionen sogar über den Rhein Streifzüge in den Westerwald. Kurfürst Johann Hugo bemühte sich in diesen Jahren, seine Residenzen in Koblenz, Ehrenbreitstein und Montabaur mit seinen kurtrierischen Truppen zu sichern.

Im Jahr 1709/1710 war Johann Hugo von Alter und Krankheit gezeichnet. Das Domkapitel stellte ihm daher am 24. September 1710 den Prinzen Karl Joseph von Lothringen, Sohn des Herzogs Karl V. von Lothringen und Fürstbischof von Osnabrück, als Koadjutor zur Seite. Prinz Karl Joseph war ein Neffe des Kaisers Leopold I. und ein Vetter des Kaisers Joseph I. (1705-1711). Kurfürst Johann Hugo verstarb am 6. Januar 1711 in Ehrenbreitstein im Alter von 76 Jahren. Der Stadtrat lud die Bürgerschaft am 12. Januar 1711 zu einer außerordentlichen Trauermesse „für den allseits beliebten und geschätzten Erzbischof“ ein. Johann Hugo wurde im Dom zu Trier bestattet, wo er zuvor den Dreikönigsaltar hatte errichten lassen. Sein Herz wurde nach seinem Wunsch im Dom zu Speyer beigesetzt.

Ehrungen:

Von-Orsbeck-Straße in Montabaur.



Quellen/Literatur:

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 205, 214, 215, 310 m. w. N.

Roth, Hermann Josef: Montabaur – Schloss und Stadt, Montabaur 2013, S. 5 bis 20;

Fotos: Johann Baptist Ruel artist QS: P170, Q6215624, Johann Hugo von Orsbeck (Mittelrhein-Museum), CC BY-SA 2.0 DE;
Röther 2024.

Paul Possel-Dölken